

GEORGE S. PATTON, KRIEG, WIE ICH IHN ERLEBTE, BERN 1950, S. 211F.

[...] wir fuhren nach Ohrdruf und besuchten zum erstenmal ein Schreckenslager. Es war das Fürchterlichste, was man sich vorstellen kann. Ein Mann, der sich als ein früherer Insasse ausgab, spielte den Impresario und zeigte uns vor allem die Galgen, wo Leute gehängt wurden, die zu fliehen versucht hatten. Das Brett, auf das die Todeskandidaten gestellt wurden, befand sich etwa sechzig Zentimeter über dem Boden, und die aus dünnem Draht gefertigte Schnur war so angebracht, dass die Zehen des Fallenden gerade noch den Erdboden erreichten. Da der Sturz nicht genügend tief war, um ihm den Hals zu brechen, dauerte es etwa fünfzehn Minuten, bis der Arme aus Luftmangel starb. Immer musste der nächste das Brett unter seinem Vormann wegstoßen. Anwesende Deutsche behaupteten, die nach dem Putsch gegen Hitler gehängten Generäle seien auf diese Weise umgebracht worden.

Dann zeigte uns unser Führer den Auspeitschungstisch, der ungefähr so hoch war wie eine durchschnittliche Krücke. Die Füße des Opfers kamen in einen Schraubstock, sein Oberkörper wurde über den leicht eingebuchteten Tisch gezogen, durch zwei Leute festgehalten und Rücken und Lenden geprügelt. Der dazu verwandte Stock, an dem sich Blut befand, war länger als ein Pickelgriff. Unser Führer behauptete, selbst fünfundzwanzig Schläge mit diesem Werkzeug erhalten zu haben. Nachher ergab es sich, dass er kein Gefangener war, sondern zur Wachmannschaft gehört hatte. Eisenhower musste es vermutet haben, denn er fragte den Mann sehr betont, wieso er so wohlgenährt sei. Am nächsten Morgen fand man ihn tot auf; einige Insassen hatten ihn umgebracht.

Nicht weit von diesem Auspeitschungstisch lagen auf einem Haufen vierzig mehr oder weniger nackte Leichen. Man hatte sie aus nächster Nähe in den Rücken oder Kopf geschossen; das Blut auf der Erde war noch nicht geronnen.

In einem Schuppen fanden wir weitere vierzig völlig nackte Leichen, die die letzten Stadien der Auszehrung aufwiesen. Diese Leichname waren mit Kalk bespritzt – aber offenbar nicht, um sie zu vernichten, sondern um den Gestank zu vermindern, wozu Kalk allerdings kaum geeignet ist. Das Gesamtfassungsvermögen des Schuppens schätzte ich auf etwa zweihundert Leichen. Es wurde behauptet, sie seien dort liegen geblieben, bis der Schuppen ganz voll gewesen wäre, erst dann seien sie entfernt und eingegraben worden. Nach Angaben von Insassen sind seit dem 1. Januar 1945 rund dreitausend Personen von jenem Schuppen aus beerdigt worden.

Als sich unsere Truppen näherten, hielten es die Deutschen für angezeigt, die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Sie zwangen daher die Insassen, die kürzlich beerdigten Leichname auszugraben und eine Art Riesenrost aus Eisenbahnschienen auf einem Ziegelfundament zu bauen. Die Leichen wurden darauf gelegt und der Versuch gemacht, sie zu verbrennen. Er misslang jedoch. Ganz unwillkürlich dachte man an ungeheuerliche kannibalische Orgien. Die Grube unter dem Rost war mit einer grünlichen Flüssigkeit angefüllt, aus der Arme, Beine und ganze Körperteile ragten. Walker und Middleton hatten sich entschlossen, so viele ihrer Soldaten wie möglich die Gräueltätte sehen zu lassen. Dadurch kam ich auf den Gedanken, auch die Einwohner hinzuführen. Als ich das Walker sagte, erzählte er mir, er habe bereits den Bürgermeister und seine Frau bringen lassen. Auf dem Heimweg verübten beide Selbstmord.
